

Du Trost der ganzen Welt

Heiligabend 2018

Sankt Nikolaus Hospital



Gebet:

O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.

Direkt anschließend das Lied anstimmen

O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt“, so fragen auch wir heute.

Unsere Trostbedürftigkeit hat viele Gesichter: Angst und Verzweiflung, Krankheit und Trauer. Wir kennen die Trostlosigkeit enttäuschter, erstorbener Lieben. Wir leiden unter unbefriedigender Arbeit, unter Leistungsdruck, unter Überforderung.

Auch von der Weltsituation her möchten wir fragen: „Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?“ Wo bist du angesichts der weltweiten Krisen?“

Chor: Kommt, du Heiland aller Welt (M. Folz)

(Quelle: *Verwundet bin ich und aufgehoben/ Pierre Stutz*)

Monströs können Menschen sein

Vergewaltigung

Folter

Kinder mit Genickschuss getötet

ganze Dörfer zerstört

Monströs kann Gewalt sein

ganz in der Nähe

in der behüteten Nachbarschaft

wo die Schreie der Kinder

im Lärm der Fernsehanstalten

untergehen

Wie wilde Tiere

können Menschen sein

noch schlimmer sogar

noch dämonischer

noch perverser

Es gibt keine Worte

das abzuschwächen

zu erklären

in ein System

eine Ideologie

einen Glaubensweg

einzuordnen

Und doch bleibt die Hoffnung,

dass ein Engel aufscheint

in all dieser himmelschreienden Not

Chor: Coventry Carol (M. Beckschäfer)

TROST (Christian Morgenstern)

Du weißt, dass hinter den Wäldern blau
die größten Berge sind.
Und heute nur ist der Himmel grau
und die Erde blind.

Du weißt, dass über den Wolken schwer
die schönen Sterne stehen.
Und heute ist aus dem goldenen Heer
kein einziger zu sehen.

Und warum glaubst du dann nicht auch,
dass uns die Wolke WELT
nur heute als ein flüchtiger Hauch
die Ewigkeit verstellt?

Chor: Stars (E. Esenvalds)

„Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand
geben, der für immer bei euch bleiben soll.“ (Joh 14,16)

Meditation (Irmela Mies-Suermann)

und im Dunkel
entflammt sich ein Licht
in der Orientierungslosigkeit
zeigt sich ein Weg
in meinem Gefangen-Sein
öffnet sich eine Tür
in meine Trostlosigkeit
kommt ein Traum
in meine Angst
ein beruhigendes Wort
in meine Unsicherheit
ein bergender Flügel
in mein Stolpern
ein stützender Arm
in meine Kraftlosigkeit
neues Leben
in meine Mutlosigkeit
neue Hoffnung
und es beginnt
in einem Stall

in einer Krippe
mit einem kleinen Kind

leise
sanft
zart

(Evangelium (Lukas 2, 1-7))

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

Chor : Kerstlied (B.Diamant)

Berührung im Vorübergehen

An einer U-Bahn-Haltestelle in Washington DC in den USA steht an einem kalten Januarmorgen 2007 ein Mann mit einer Violine. Er spielt Bach, auch Schubert. Während dieser Zeit kommen im morgendlichen Berufsverkehr Hunderte von Menschen an ihm vorbei. Es dauert ein paar Minuten, bis der erste Passant den Geiger bemerkt. Er verlangsamt seinen Schritt für ein paar Sekunden. Aber er unterbricht seinen Weg nicht. Kurz darauf wirft eine Frau den ersten Dollar in den Hut des Musikers, aber auch sie bleibt nicht stehen. Ein junger Mann hält kurz inne, um zuzuhören. Aber ein Blick auf die Uhr treibt ihn an, weiterzugehen. Dann nähert sich ein etwa dreijähriger Junge. Er möchte stehen bleiben, aber seine Mutter zieht ihn an der Hand weiter. Das Kind schaut im Gehen zurück. Wie dieser Junge verhalten sich auch andere Kinder, aber ausnahmslos drängen die Eltern zur Eile. Der Geiger spielt ohne abzusetzen. Von etwa 1.100 Personen bleiben sieben Menschen vor ihm stehen und hören ihm für kurze Zeit zu. Vielleicht 20 Vorübergehende werfen ihm eine Münze in den Hut. Nach etwa 45 Minuten beendet der Geiger sein Konzert. Es wird still. Aber niemand nimmt davon Notiz, niemand applaudiert. 32 Dollar sind zusammengekommen. Der Violinist war *Joshua Bell*, einer der besten Musiker der Welt. Zwei Tage zuvor hatte Joshua Bell vor einem ausverkauften Haus in Boston das gleiche Konzert gegeben. Die Karten für dieses Ereignis kosteten durchschnittlich 100 Dollar. Sein

Auftritt in der U-Bahn-Station war ein Experiment. Die Zeitung „Washington Post“ hatte es in Auftrag gegeben. Die Redaktion interessierte die Frage, ob Menschen Schönheit auch in einem ganz alltäglichen Umfeld wahrnehmen. Ob wir die Besonderheit einer Situation in einem unerwarteten Kontext erkennen. Und ob wir uns in unserem routinierten Tagesablauf vom Augenblick berühren lassen.

Chor: Riu, riu chiu (M.Flecha)

„**Berührung im Vorübergehen**“, – so stell ich mir das vor, damals in der stillen Nacht. Eine Nacht wie jede andere auch. Irgendwo auf den Feldern vor Bethlehem lagern Hirten mit ihren Herden. Sie sind Nachtarbeiter, in der Wechselschicht, wie viele unter uns auch: in den Krankenhäusern, auf den Polizeiwachen, in den Zügen und Taxis. Die einen schlafen, die andern wachen. Das Feuer auf den Hirtenfeldern unter freiem Himmel knistert und hält vielleicht warm, zumindest die Kojoten und Schlangen fern. Es ist harter Hirtenalltag. Wie jeden Tag. Auf den Feldern vor Bethlehem geht das Leben seinen gewohnten Gang. Plötzlich leuchtet Licht am Himmel auf, die Nacht wird zum Tag, das Leben verlässt für ein paar Augenblicke die gewohnten Bahnen. Die Hirten erschrecken. Angst ergreift sie. Aus einer anderen Welt ertönt eine Stimme: »Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids«. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“
Darauf waren die Hirten nicht vorbereitet, auch nicht auf den himmlischen Gesang über ihren Köpfen: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens«
Das geht alles sehr schnell. Es bleibt für die Hirten kaum Zeit, zu begreifen, was da vor ihren Augen und Ohren geschieht. So schnell, wie das Licht erstrahlt und der Gesang erschallt, so schnell war alles vorüber. „Berührung im Vorübergehen“

Chor: Les anges dans nos campagnes (S.Strohbach)

Komm, oh Trost der ganzen Welt!

Es gibt Momente, da wirkt mein Bestreben, wahrhaftig sowie integer und liebevoll zu leben geradezu aussichtslos angesichts des Leids und der heutzutage gigantischen Probleme auf unserer Erde. Es ist ein Gefühl der Ohnmacht und der absoluten Schwäche, ja der Überforderung aus dem ich mich nur mühsam wieder herausarbeiten kann.

Wenn ich aber daran denke, dass zeitgleich wahrscheinlich Millionen von Menschen in aller Welt das Gleiche fühlen, so erfüllt mich das mit Trost und Zuversicht.

Nur so kann es gelingen, weiterzuleben – weiterzuleben mit einer ganz tiefen Hoffnung. Dann wird nämlich aus diesen vielen Millionen, die das Gleiche fühlen zwar keine Kraft, die Unheil abhalten kann, jedoch sehr wohl eine Kraft, die ein neues kollektives Bewusstsein auf diesem Planeten schafft und die uns die Hoffnung auf eine neue, womöglich bessere Welt erschließt.

Chor: ,Twas in the moon (T.C.Takach)

Gott ist der Trost der ganzen Welt. Nicht der Gott der schnellen Antwort und Lösung. Trost, das wissen wir alle, bedeutet auszuharren, zuzuhören, mit dem anderen die Schwäche und Ohnmacht zu teilen. Gott kennt die Trostlosigkeit der Menschen und weiß, dass wir der Tröstung bedürfen.

Gemeinsames Gebet

Gott spricht zu dir und zu mir:

In das Schwere von gestern
und in das Ungewisse von morgen
sage ich dir: Ich bin da.

In deine Sorge für andere
und in den Schmerz deines Versagens
sage ich dir: Ich bin da.

In das Spiel deiner Gefühle
und in die Trauer deiner Enttäuschungen
sage ich dir: Ich bin da.

In das Glück deiner Beziehungen
und in die Langeweile deines Betens
sage ich dir: Ich bin da.

In die Gewöhnlichkeit deines Alltags
und in die Weite deiner Träume

sage ich dir: Ich bin da.

Chor: Noël nouvelet (M.MGlynn)

(Andrea Schwarz):

Vielleicht ist Weihnachten ganz einfach

Eine Kerze in der Dunkelheit

ein grüner Zweig

Ein gutes Wort

Eine Umarmung

Ein Brief

Ein Anruf

Ein Blick

Ich sehe dich

Ich höre dir zu

Ich meine dich

Du bist mir wichtig

Ich halte dich

Ich bin bei dir

Es ist der Moment der Begegnung

Der Moment des berührt-Seins

Der Moment des angenommen-Seins

Der Moment der Verbundenheit

Weihnachten

Einfach da sein

Ohne Erwartungen

Ohne Zweck

Einfach sein

Jetzt

Chor: Es ist ein' Ros entsprungen (M.Praetorius)

An Weihnachten bekommt die unendliche Liebe Gottes Hand und Fuß und ein Gesicht - das Gesicht eines Kindes in der Krippe, das uns Menschen so sehr liebt, dass es bereit ist, für uns all die Schwachheit und Ohnmacht und schließlich den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen.

Von guten Mächten

Behütet! Mit Hut oder Mütze, Schal oder Kapuze. Wohlig warm. Sicher vor Regen, Sturm und Kälte. Schutz von oben, von der Seite, in jeder Hinsicht. Behütet – ein wunderbares altmodisches Wort.

Ich bin sanft umsorgt und gefeit gegen Unbill. Das meint viel mehr als Wolle gegen die Kälte. Mir ist jemand nahe an rauen und an sonnigen Tagen, steht mir bei auf schweren Wegen, wärmt meine Seele. Was für ein Versprechen. Und getröstet! Wunderbar!

(Dietrich Bonhoeffer)

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Lied

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.



„Komm, du Trost der ganzen Welt!“ – das klingt für mich wie eine zärtliche und zugleich feste Umarmung, die mir Geborgenheit und Zuversicht gibt in einer Welt, der es an Orientierung, Menschlichkeit und Herzensbildung fehlt.

Mich tröstet es und ich bin dankbar, dass ich einen Lebenspartner an meiner Seite habe, mit dem ich mich in allen Lebenslagen austauschen kann.

Trost bedeutet für mich, dass ich mich getragen fühle. Dabei kommt es sich nicht immer auf große Worte oder Taten an. Ich erfahre eine heilsame Unterstützung vielleicht nur "im Vorübergehen". Dieser Gedanke hilft mir, auch Trost für andere zu sein.

Wo bleibst du, Trost? Diese Worte verkörpern für mich die Hoffnung, dass unser Klagen Gehör findet bei Menschen und bei Gott.

Dass wir Mut und Kraft haben, auszuhalten, was nicht zu ändern ist und da etwas zu verändern, wo es möglich ist.

Wo bleibst du, Trost? Er kommt aus unerwarteten Richtungen, immer wieder. Wählt stets neue Worte und Gesten. Berührung, Beruhigung, Beistand. Ein

warmes Wort, ein heißer Kaffee. Trost hat so viele Gesichter. Und begegnet mir jeden Tag.

Du, Trost der ganzen Welt: Ich verbinde damit, dass man sich angesprochen fühlt, dass man selbst Trost sein kann und auch sein sollte. Man hat das Potenzial dazu, man soll an sich glauben und in die Welt hinausgehen, um Trost zu spenden. Zuwendung, Verständnis... Hier geschieht das, was uns Menschen weiterbringt, wenn jeder bewusst entscheidet in bestimmten Momenten für andere Trost zu sein.

Chor: Jubilate, Amen (H. Kjerulf)

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein! Bist du der eignen Rätsel müd? Es kommt, der alles kennt und sieht!“
so der Liederdichter Dieter Trautwein.

Was sieht er denn, der da kommt, als Kind in der Krippe? Er sieht uns alle, so wie wir sind. Stellt sich uns vor als Mensch unter Menschen. Er weiß um unsere Schwächen und Fehler, er kennt unsere Sorgen und Ängste, unsere Zweifel. Er weiß um die Rätsel unseres Lebens. Bei ihm ist das allzu Menschliche gut aufgehoben, nicht nur in der Stillen Nacht sondern alle Nächte und Tage hindurch bis zum Ostermorgen, an dem unsere Rast- und Ratlosigkeit ein Ende hat, auch das Vorläufige, das Zerbrechliche, das Friedlose, das Dunkle. Die Hirten werden gewusst haben, weshalb sie sich auf den Weg gemacht haben, denn sie stimmen ein in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen. Sie kehren um, preisen und loben Gott für alles, was sie gehört und gesehen haben. Wer so – wie die Hirten – im Vorübergehen berührt wird, mag zurückkehren in den Alltag der Welt. Mit Zuversicht und einem neuen Bild fürs Leben vor Augen:

„Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein! Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich ein neues Bild.“

Chor und Volk: Stille Nacht, Heilige Nacht



